

Elektronische Rechenanlage übernimmt den Papierkrieg : Neuerungen im Spitalbetrieb

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elektronische Rechenanlage übernimmt den Papierkrieg

Neuerungen im Spitalbetrieb

Kaum eine andere Institution leidet bei so extrem hoher Arbeitsbelastung an so grossem Mangel an Personal wie die Spitäler. Die Aerzte und Krankenschwestern sollten immer gleichzeitig an mehreren Orten sein, um alle Patienten genügend betreuen zu können. Dabei kann nicht einmal die ganze Arbeitszeit ausschliesslich für die Pflege der Kranken eingesetzt werden, denn die notwendigen administrativen Arbeiten wachsen immer mehr und mehr an. Je nach Spitalorganisation und Behandlung der einzelnen Patienten müssen für einen einzigen Kranken bis zu 50, teils umfangreiche Formulare ausgefüllt und nachgetragen werden.

Bereits wurden in einem amerikanischen Spital Versuche unternommen zur besseren und rationelleren Bewältigung des täglich auflaufenden Informationsmaterials. In den nächsten Monaten wird im Zuge dieser Bestrebungen ein elektronisches IBM 305 RAMAC Datenverarbeitungs-System für eine rasche und wirksame administrative Informationsverarbeitung zum Einsatz gelangen.

Die von den Schwestern aufgenommenen Informationen über Zustand und Therapie der Spitalpatienten werden in Zukunft täglich dem Rechensystem zur Verarbeitung eingegeben werden. Die Maschine wird dann auf Grund der einzelnen Informationen im voraus einen genauen Einsatzplan für das Pflegepersonal aufstellen, der darüber Auskunft erteilen wird, wieviel und welche Art von Pflege jeder Patient nötig hat und wo der Einsatz des verfügbaren Personals am dringendsten ist. Dies ist natürlich vor allem in einem

grossen Spital von Bedeutung, wo es — besonders bei Ueberlastung des Pflegepersonals sowie dem steten Wechsel der Patienten — nicht immer leicht ist, die nötige Uebersicht zu bewahren.

Die Verwendung dieser elektronischen Rechenanlage zur besseren Koordination des Pflegepersonals ist nur eine der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten solcher Maschinen in einem Spital. Viel wichtiger jedoch ist es, durch dieses Hilfsmittel das Pflegepersonal von dem enormen administrativen Papierkrieg zu entlasten, den es bisher manuell zu bewältigen hatte und der so viel von der zur Betreuung der Patienten nötigen Pflegezeit in Anspruch nahm. Viel zu viel der kostbaren Zeit musste bisher zum Ausfüllen und Ergänzen der unzähligen Formulare, einschliesslich der ganzen Krankengeschichte der Patienten, aufgewendet werden. Diese und viele andere zeitraubende Arbeiten werden in Zukunft von der elektronischen Rechenanlage übernommen und erledigt werden.

Auf diese Weise wird es möglich sein, den Kranken trotz der Personalknappheit künftig noch mehr und noch bessere Pflege angedeihen zu lassen. Ausserdem kann die Kontrolle über den Verlauf einer Krankheit noch eingehender durchgeführt werden, so dass die nötigen Massnahmen sofort getroffen werden können. Durch diese genaue Kontrolle über einen Patienten kann die Heilung in wesentlichem Masse gefördert werden, wodurch der Spitalbetrieb andererseits wieder entlastet und Platz für die Aufnahme neuer Patienten geschaffen wird.

In Jahresberichten gelesen

In der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Rosegg in Solothurn sind die Aufnahmen beträchtlich angestiegen. Das Krankenhaus, das einen Normalbestand von 470 Betten zählt, ist heute mit 520 Kranken überbelegt. Eine grössere Zahl hochgradig Schwachsinniger musste abgewiesen werden, weil die Anstalt dafür nicht eingerichtet ist. Der Direktor weist mit Recht darauf hin, dass bei der fortschreitenden Ueberalterung unserer Bevölkerung die Erstellung von Heimen für sehr pflegebedürftige alte Leute auf die Dauer nicht hinausgeschoben werden kann. Es fällt auf, dass die Neuaufnahmen von eigentlichen Geisteskranken von Jahr zu Jahr zurückgehen (ambulante medikamentöse Behandlung!), die Zahl aller andern Krankheitsformen, speziell auch der Trunksüchtigen, und hier gerade der schweren Formen, dagegen zunimmt.

Im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen blickt man auf ein ruhiges Jahr zurück. Die zwanzig Tibeterkinder und ihre tibetischen Erzieher haben sich gut eingelebt. Ja, mehr als das: Die Tibeter haben das Leben im Kinder-

dorf bereichert. «Bei keiner Gruppe haben wir so kurz nach ihrer Ankunft bereits die Erfahrung machen können, in wie reichem Masse das gegenseitige Geben und Nehmen bereits eingesetzt hat. — Mit den tibetischen Kindern und Erziehern ist nicht nur die asiatische Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, sondern auch ihre der Stille zugewandte Besinnlichkeit in das bisher durch europäische Kindergruppen geprägte Kinderdorf eingezogen.»

Die Schule für Soziale Arbeit Zürich steht vor neuen Aufgaben, die jedoch ohne vermehrte Geldmittel nicht gelöst werden können. Die Verlängerung des zweijährigen Kurses für die Abteilung A ist dringend geboten. Allein in den letzten sechs Jahren wurden vier neue Unterrichtsfächer eingeführt. Weitere Anpassungen an einen neuzeitlichen Lehrplan lassen sich nicht umgehen. Die Zürcher Schule gehört zu den wenigen ihrer Art, die bis heute an einer zweijährigen Ausbildungszeit festgehalten haben. Diese beträgt in andern sozialen Schulen im In- und Ausland 2¹/₂, meist 3, manchmal